

Herausforderungen an die Theorie und Planung der kulturellen Erwachsenenbildung

17. DIE Forum Weiterbildung

01.12.2014

Prof. Dr. Wiltrud Gieseke, Humboldt-Universität zu Berlin

Woher kommen Sie, wenn Sie sich mit kultureller Bildung beschäftigen wollen?



Kulturphilosophie

Nach *Ralf Konersmann (2013)* steht Kultur seit der Aufklärung unter der Prämisse zur Humanisierung der Welt beizutragen, ist Menschenwerk.

Die Welt der Kultur verändert sich dabei indirekt.

Der Mensch hat keine stabile Beziehung zur Umwelt, was die Bedürfnislage betrifft, „ nicht natürliches Verhalten disponiert den Mensch zur Kultur, Kultur ist Selbstimagination“ (*Konersmann 2013, S. 37*). Er erschafft sich mit der Welt gleichsam selbst. Dabei trennt sich Faktizität und Bedeutung (*vgl. ebd., S.43*).

Auf Rousseau und Cassirer bezogen, arbeitet *Konersmann* das Du im Unterschied zur Subjekt-Objekt-Relation heraus, „das Du ist sowohl auf sein menschliches Gegenüber, das Ich als auch wie dieses selbst auf das Werk bezogen.“

(sozialer Index/Methaphorik der Brücke)

Bedeutungszusammenhänge werden konstituiert, liegen im Kulturellen selbst begründet, gleichzeitig tritt es als Werk (Träger allgemeiner geistiger Bedeutung) auf, „sodass sich an ihm unsere Erfahrung als Erfahrung des Anderen zu bewähren hat“ (*Konersmann 2013, S.112*). „Als Kultur zeigen sich darin Wege zu Gestaltung von Wirklichkeit auf“ (*ebd., S.133*).

Jede Kultur ist Kultur der Umwege, die Kartographisierung ist immer neu zu leisten.

Dass der Mensch nur in seiner Produktivität und Weltsicht sichtbar wird, gilt auch individuell. Hier Bezug zu Montaigne und Goethe bezüglich, dass der Mensch das Umwegwesen ist, das über Kultur vor sich hintritt.

Han (2010/2013) entwickelt eine Kulturkritiktheorie der „Müdigkeitsgesellschaft“ und *Grünwald (2013)* spricht von der erschöpften Gesellschaft.

Han spricht vom nicht vorhandenen Innehalten, dem fehlenden Zögern, dem Warten, der Wut, die im Zuge der sogenannten ‚Positivierung‘ verschwindet. Es verschwindet der Andere, auch das Negative, eine Differenzmarkierung, eine Hemmung, Zeitgewinnung wie ein Rhizom, so auch bei *Grünwald (2013)*. Es findet kein Dazwischen statt, das Denken wird zum Rechner. *Grünwald* vermisst den Verlust des Träumens, was wiederum Voraussetzung für Kreativität ist. Der Mensch als gestaltendes Kulturwesen benötigt die Umwege.

Kulturelle Bildung im Lebenslangen Lernen

Kulturen verändern sich, sie sind nicht zeitlos. Bildung und ihre Entwicklung, mit ihren spezifischen Fokussierungen und Ausprägungen ist ein Teil der Kultur.

Die Diskurse zur Kulturellen Bildung öffnen die Tore für eine Vielzahl von Bildungsinitiativen.

Kulturelle Bildung reagiert auf subjektiver Ebene über Bedarfe und Bedürfnisse auf intuitiv wirksame gesellschaftliche Bedingungen des Lebens.

Das heißt, kulturelle Bildung ist Seismograph und stützt das Individuum durch

- produktive Eigentätigkeit, Kreativität,
- durch Interesse an Nicht-Verwertbarem, Nicht-Nützlichem,
- Beziehungsfähigkeit durch kommunikatives Verstehen (Gieseke).

Anthropologisch grundlegend ist dafür die Annahme von *Thomas Fuchs (2010)*, dass es eine „implizite Intersubjektivität“ gibt:

„Die von mir wahrgenommenen Dinge sind zugleich immer auch für andere grundsätzlich wahrnehmbar. Durch die implizite Teilnehmerperspektive (Wir-Perspektive) erhält meine subjektive Wahrnehmung ihre prinzipielle, wenn auch widerlegbare Objektivität. An die Stelle eines „naiven Realismus“ können wir also einen lebensweltlichen Realismus setzen. Der Neurokonstruktivismus verkennt die Objektivierung, die der menschlichen Wahrnehmung als implizit intersubjektive Wahrnehmung möglich ist“ (*Fuchs 2010, S.182*).

Diese Wahrnehmung ist aber sozialisierte, kultivierte Wahrnehmung. Sie gilt für das Fühlen, Denken und Handeln. Wir haben es mit einer Beziehung von Gehirn, Organismus und sozialer Umwelt zu tun.

„Kulturelle Bildung als ästhetische Bildung ist der Lern- und Auseinandersetzungsprozess des Menschen mit sich, seiner Umwelt und der Gesellschaft im Medium der Künste und ihrer Hervorbringungen und im Ergebnis die Fähigkeit zur erfolgreichen Teilhabe an kulturbezogener Kommunikation im Besonderen und gesellschaftlicher Kommunikation im Allgemeinen. Die besondere Stärke kultureller Bildung liegt in der ‚Entselbstverständlichung‘ (Th. Ziehe) der Wahrnehmung, sei es durch kognitive, sei es – besser noch – durch praktische Auseinandersetzung mit den Künsten. *(Ermert 2011, S. 21f.)*

Mit der ‚kulturellen Aktivität‘ als Oberbegriff können wir unterscheiden zwischen der Kulturpolitik, die eine steuernde Funktion für die Förderung und Subventionierung aller kulturellen Angebote übernimmt, den Kulturinstitutionen, die durch unterschiedlichste Inszenierungsformen und mediale Präsentationen die Bevölkerung immer stärker einbeziehen, und der Kulturwirtschaft, die den Zusammenhang zwischen öffentlicher Kulturförderung und Wirtschaftsförderung herstellt und dabei Fragen der Regionalentwicklung einbezieht. Kulturelle Bildung ist eine besondere Form der Kulturförderung, sie garantiert, dass die Bevölkerung eines Landes sich an kulturellen Ereignissen überhaupt aktiv beteiligen kann, weil die Individuen selbst zu verschiedenen kulturellen Bereichen einen Zugang entwickeln.

(Gieseke 2005, S. 25f.)

Bildungstheoretische Begründungen von Themenkulturen und Partizipationsportalen kultureller Erwachsenenbildung

Wirkungsgröße

Zeitgeist  Bildungsthemen als Ausdruck von Bedarfen und Bedürfnissen spiegeln in ihren Programmen:

- die Interessensentwicklung der Teilnehmer/innen
- das professionelle Profil der Planer/innen
- die bildungspolitischen Ausrichtungen bezogen auf Schwerpunkte, Institutionen, Zielgruppen, Arbeitsformen, Vernetzungen und
- die Einflussnahme der Träger wieder.

Kulturelle Bildung unter einem Brennglas von Forschung

professionelle Anforderungen

Detailanalysen

- * zur Rezeption
 - * zur Selbsttätigkeit
 - * zur Interkulturalität
- Aneignung und Vermittlung etc.

Theoriebezüge

Dimension Lernen

- Interessen
- emotionstheoretisch/Beziehungsdimensionen
- gender Aspekt
- Milieu-, Biographiebezug
- qualitative Prozessanalysen

Detailanalysen

Dimension Programm/Angebots-/Programmstruktur

Theoriebezüge

- * Zur Programmentwicklung als Monitoring bei Trägern
- * Wissensanalysen, Kompetenzprofile über Ankündigungstexte
- * Partizipation und Angebotsentwicklung
- * Trägerschaft und Unabhängigkeit der Einrichtungen etc.
- * Vernetzungen Kultureller Einrichtungen mit Bildungsinstitutionen und anderen Organisationen

- pädagogische Institutionentheorie/Trägervorstellungen und Bildungsverhalten der Partizipierenden
- Programmtheorie
- Wissens-, Kompetenzdimension und -niveaus
- Angebot – Nachfrage Mechanismus in Wechselwirkung
- Kulturtheoretische Aspekte
- Zielgruppentheorien
- Vernetzungstheorien, Regionalität von Bildung

	Kulturelles Erlebnis	Kulturelle Praxis	Kulturelle Bildung
Ort/Raum	Event	Sparte/Verein	EB-Institutionen
Zeitdauer	kurzzeitig/einmalig	unbegrenzt/lebensbegleitend	kontinuierlich/begrenzt
Sozialisation	Individualisierung/Masse	Vergemeinschaftung	Teilnehmerorientierung
Interaktion	teilnehmende Beobachtung	selbstätiges Tun	sekundäres reflexives Bearbeiten
Partizipation	Eindrücke Berührungen individuelle Erweiterung/Erfahrung	curricular-kontinuierlich selbsttätig-leidenschaftlich sozial-integrativ	systematisch-rezeptiv selbsttätig-kreativ verstehend-kommunikativ
Status	Unverbindlichkeit	Zugehörigkeit	Verbindlichkeit

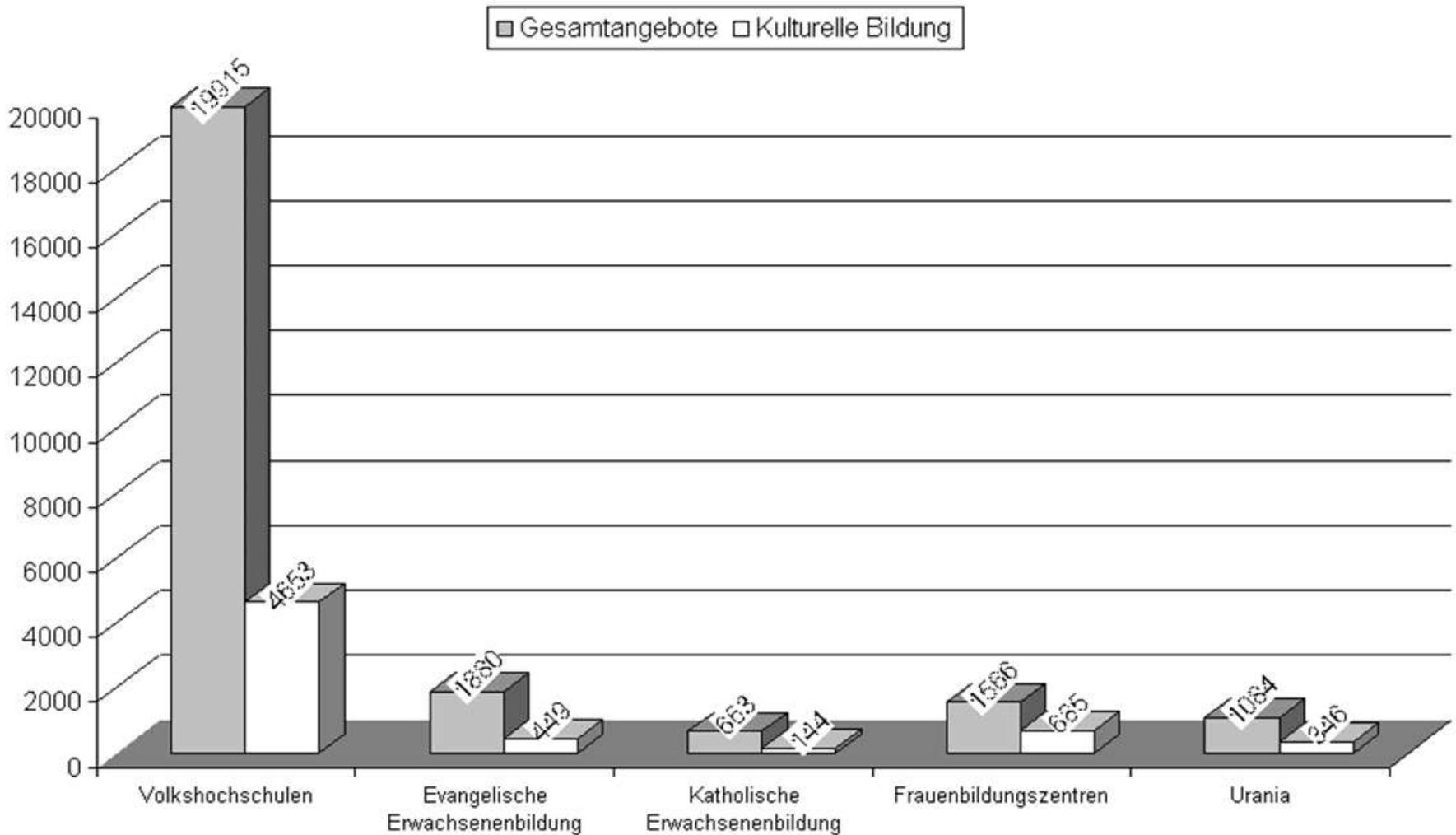
(Gieseke/Opelt 2005, S. 330)

Empirisches Untersuchungsfeld kultureller Bildung in Berlin und im Land Brandenburg

<p>Programmanalyse</p> <p>Erwachsenenbildungseinrichtungen laut Programmarchiv</p> <p>Quantitative Datenerhebung der Jahre 1996 und 2001 von</p> <p>47 Volkshochschulen 18 evangelische EB 4 katholische EB 15 Frauenzentren 6 Urania und deren Interpretation</p> <p>13 Leitfadeninterviews mit VertreterInnen von Erwachsenenbildungseinrichtungen</p>	<p>Regionalanalyse</p> <p>Beigeordnete Bildung</p> <p>Region Uckermark Region Berlin Friedrichshain-Kreuzberg</p> <p>19 ExpertInneninterviews</p>	<p>Fallanalyse (Erwachsenenbildungseinrichtung)</p> <p>Volkshochschule Dahme-Spreewald</p> <p>Fallanalyse (Beigeordnete Bildung)</p> <p>Akademie der Staatlichen Museen zu Berlin</p> <p>Fallanalyse (Soziokulturelles Zentrum)</p> <p>Frauenzentrum Cottbus</p> <p>Fallanalyse (Beigeordnete Bildung)</p> <p>Kulturhaus Altes Rathaus Potsdam</p>	<p>Spartenanalyse</p> <p>Kulturelle Praxis</p> <p>17 ExpertInneninterviews</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------

(Gieseke/Opelt 2005, S. 40)

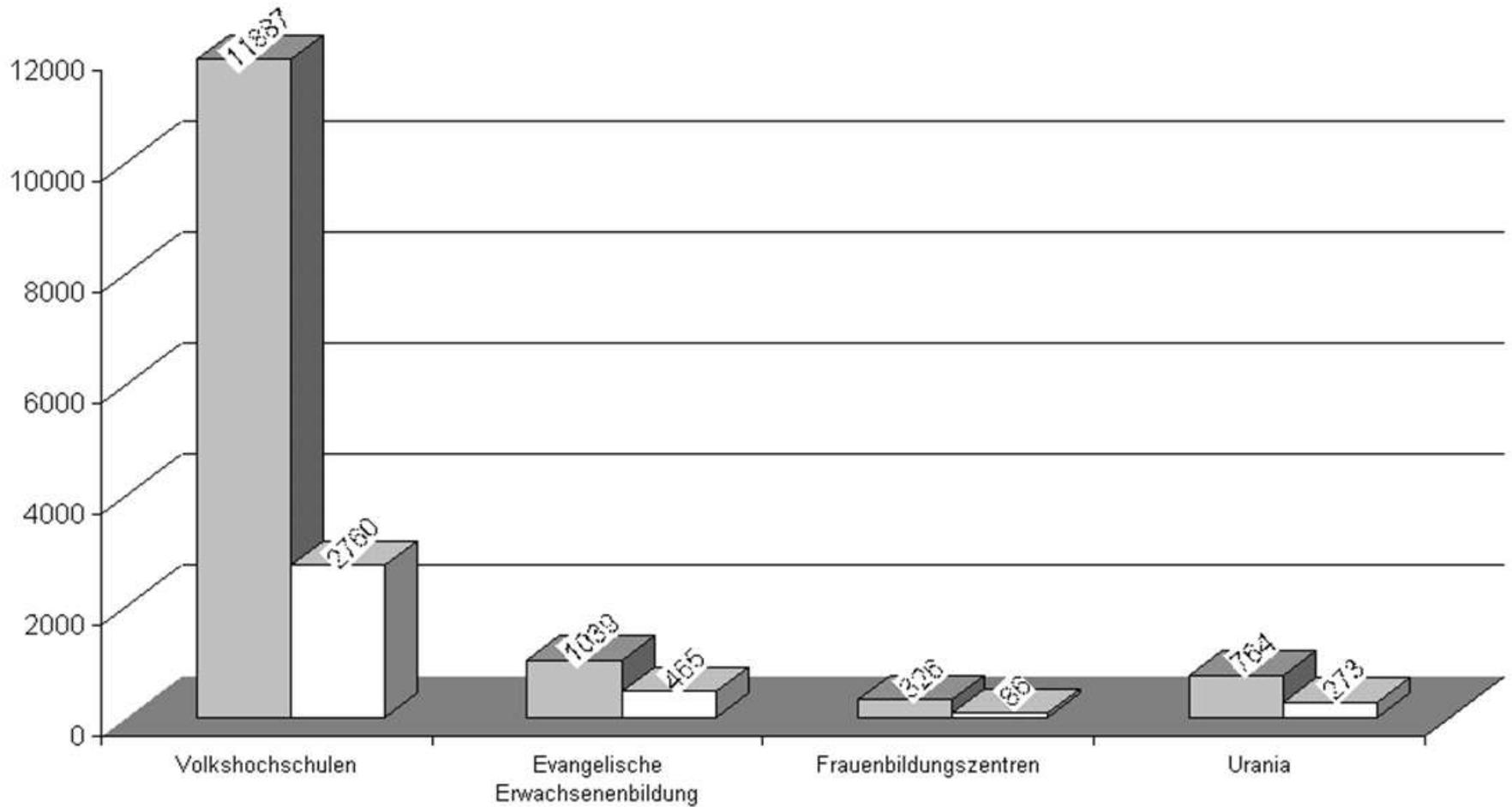
Berlin 2001



(Gieseke/Opelt 2005, S. 46)

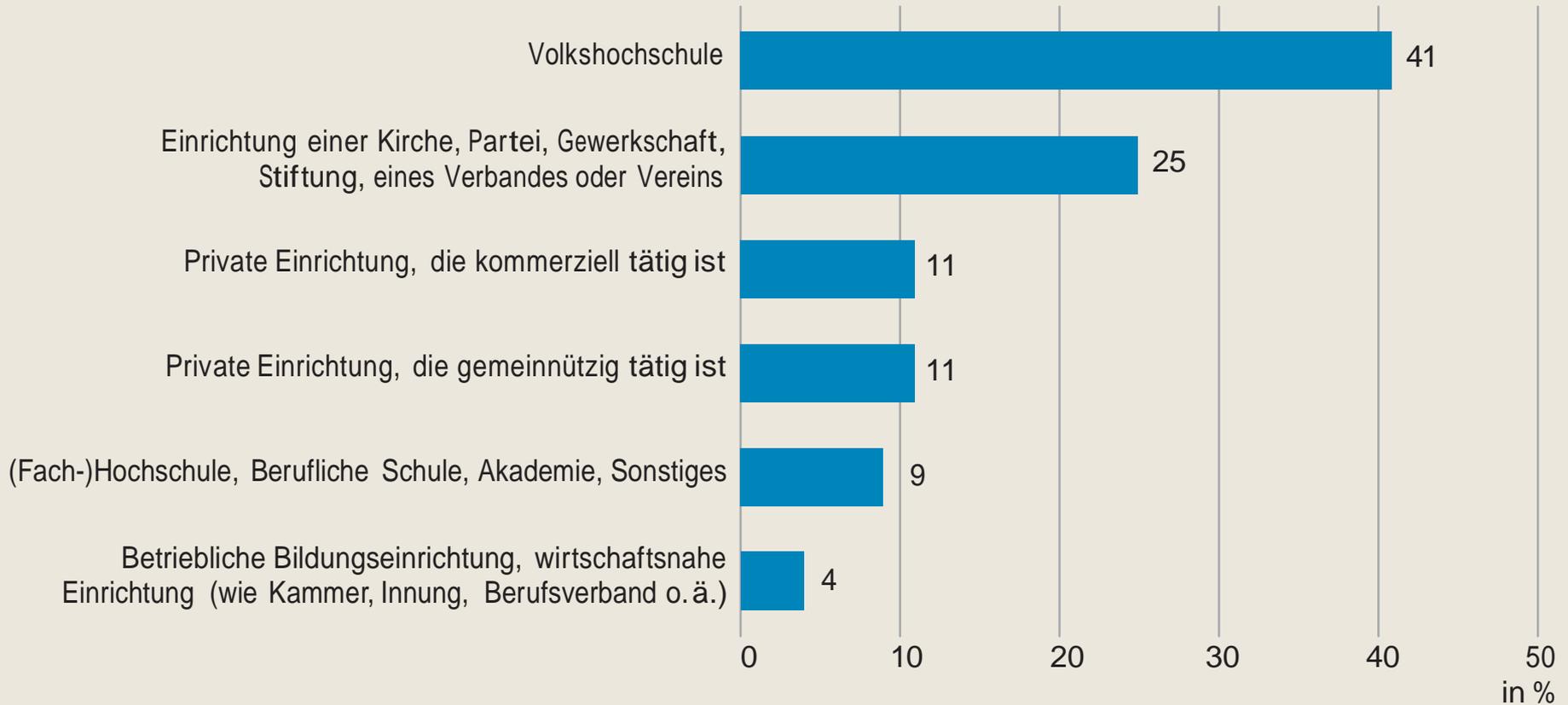
Land Brandenburg 2001

■ Gesamtangebote □ Kulturelle Bildung



(Gieseke/Opelt 2005, S. 47)

Abb. H2.4-1: Weiterbildungsanbieter im kulturellen/musisch-ästhetischen Bereich 2010 nach Art der Einrichtung (in %)

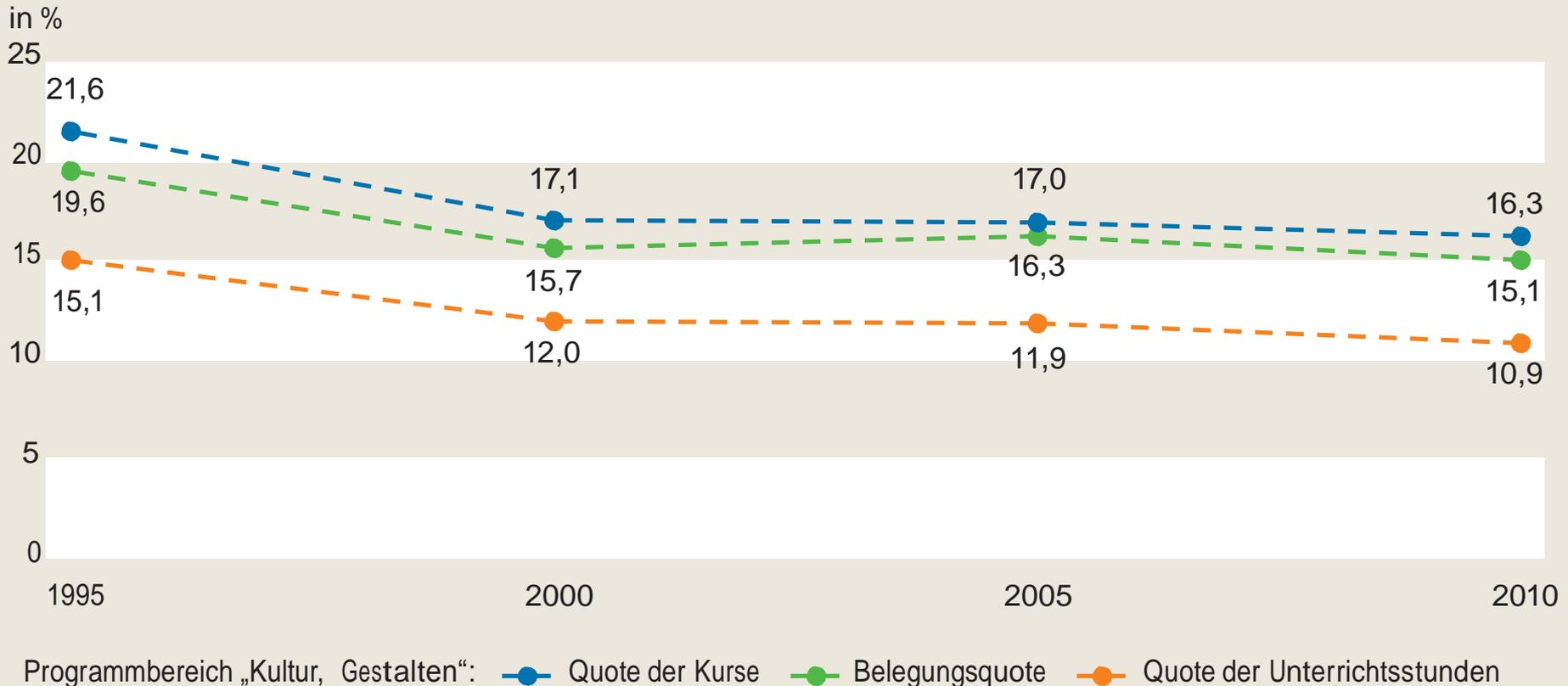


Quelle: BIBB/DIE, wbmonitor 2011, Berechnungen des BIBB

Tab. H2.4-2web

(Bildungsbericht 2012, S. 185)

Abb. H2.4-2: Entwicklung des Programmbereichs „Kultur, Gestalten“ an Volkshochschulen von 1995 bis 2010 nach Angebot und Belegungsquoten (in %)



Quelle: DIE, Volkshochschul-Statistik, eigene Berechnungen

(Bildungsbericht 2012, S. 186)

Portale kultureller Bildung

systematisch-rezeptiv

„Angebote, die dem systematisch-rezeptiven Typus zugehören, beschäftigen sich mit Kultur-, Kunst- und Literaturgeschichte.

Nach einem induktiven Auswertungsdurchgang unterscheiden wir 12 Kategorien.“ *(Gieseke/Opelt 2005, S. 53)*

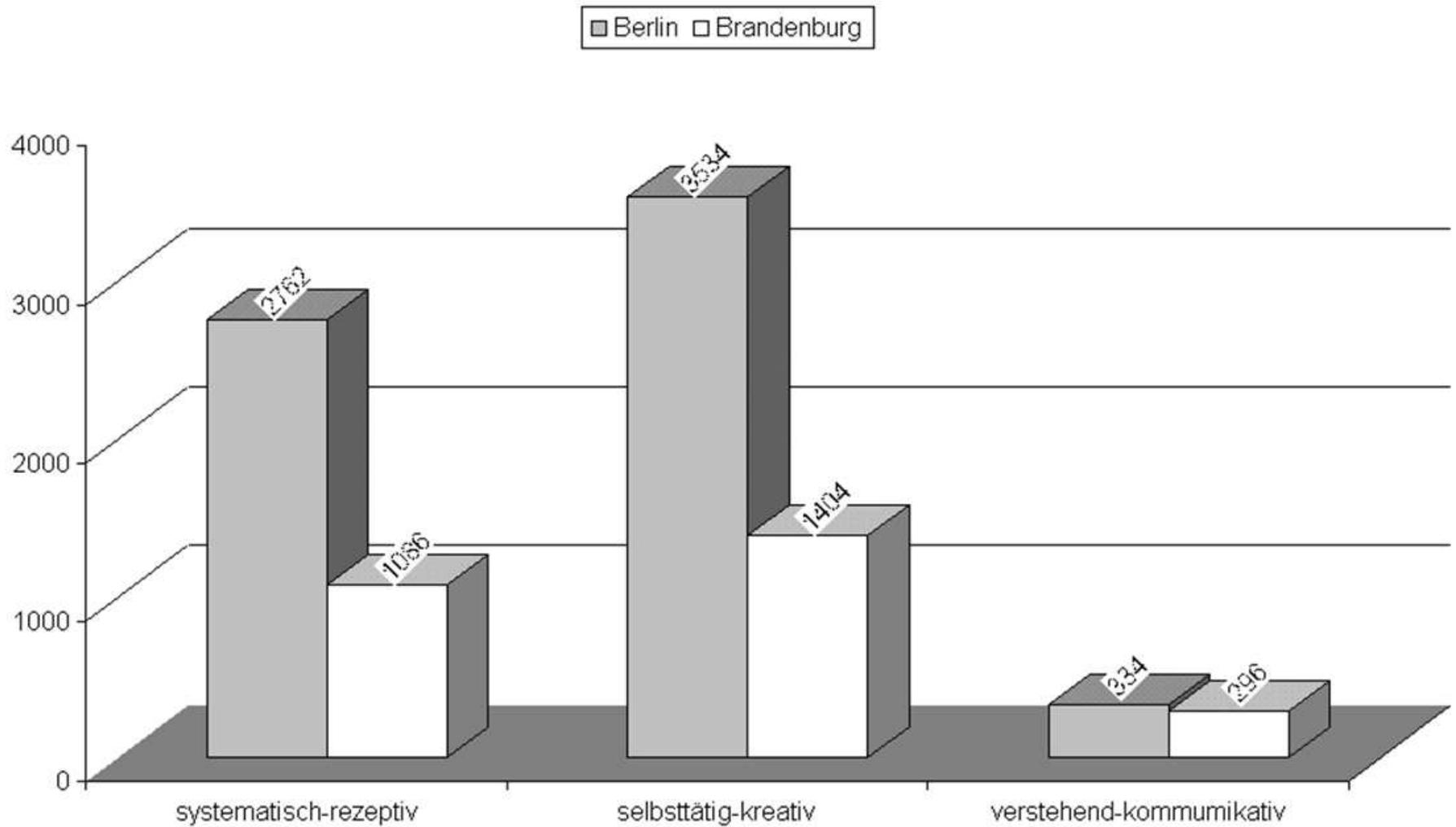
selbsttätig-kreativ

„Charakteristisch für Angebote, die dem selbsttätig-kreativen Typus zugehören, ist die Eigenaktivität im künstlerisch-produktiven Tun der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Man erstellt ein Produkt, man erlernt eine Technik, man drückt sich in einer Form praktisch kreativ aus.“ *(ebd., S. 43)*

verstehend-kommunikativ

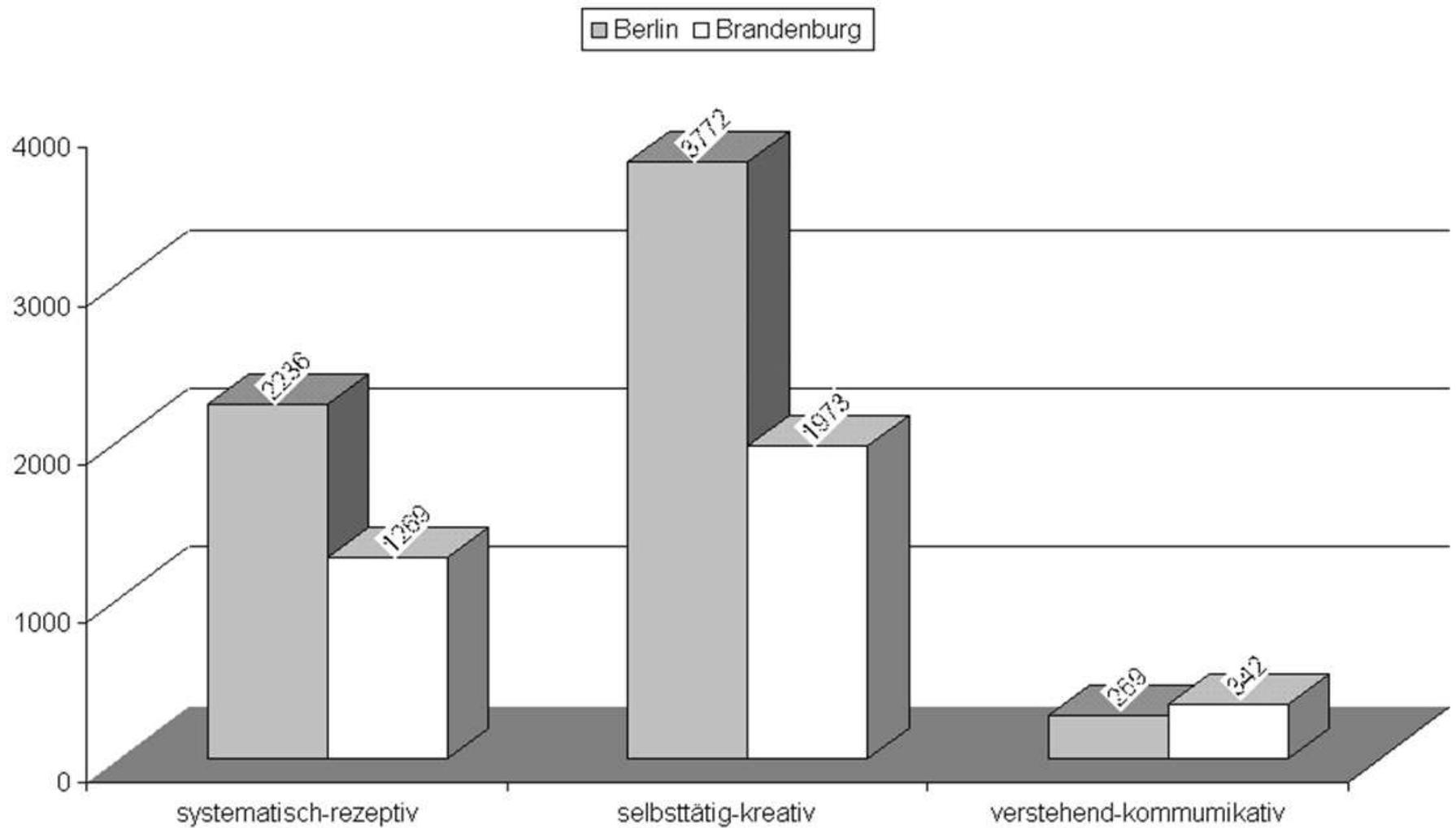
„Im Mittelpunkt stehen [hier] interkultureller Austausch, Begegnungen und eigene Identitätsbildung. Interkulturalität setzt das Verstehen von Deutungsmustern voraus, die kulturell vermittelt worden sind, oder sie geht davon aus, dass diese Differenzen in den Deutungen im kommunikativen Aushandeln sichtbar werden.“ *(ebd., S. 43)*

Kulturelle Bildung im Jahr 1996



(Gieseke/Opelt 2005, S. 62)

Kulturelle Bildung im Jahr 2001



(Gieseke/Opelt 2005, S. 62)

3. Interkulturelles Portal

- 3.1 *systematisch-rezeptiv* = Vorträge, Seminare, Reden etc. über Kultur, Kunst, Kultur-/Kunstgeschichte in Bezug auf verschiedene Kulturen sowie (in der EEB) christliche Traditionen.
- 3.2 *selbsttätig-kreativ* = selbst etwas ausüben, praktisch tätig sein und dabei Praktiken anderer Kulturen kennenlernen: Kochen, Malen und Zeichnen, Fotografie, Schreiben, Tanz etc.
- 3.3 *verstehend-kommunikativ im engeren Sinne* = kommunikative Auseinandersetzung mit anderen Kulturen oder kulturellen Praktiken: interkulturelle Dialoge/Kompetenzen, interkulturelle Sensibilisierung/Trainings
- 3.4 *aushandelnd-reflexiv* = reflexive Auseinandersetzung mit den eigenen Deutungsmustern, Werten und Normen: Emanzipation, Demokratisierung, Fremdenfeindlichkeit
- 3.5 *Angebote speziell für MigrantInnen* = Sprachkurse, Integrationskurse, Alphabetisierung
- 3.6 *Interreligiöser Dialog* = Leben in pluralen Gesellschaften (in Deutschland) sowie interreligiöser Dialog in anderen Gesellschaften (z.B. Pilger- und Studienreisen)
- 3.7 *Qualifizierungen für Personal im Themenbereich Interkulturelle oder Interreligiöse Kompetenzen* = berufsbezogen (Fleige/Robak 2013, S.50)

Kulturelle Bildung in der EEB nach Angebotskategorien – alle Falleinrichtungen

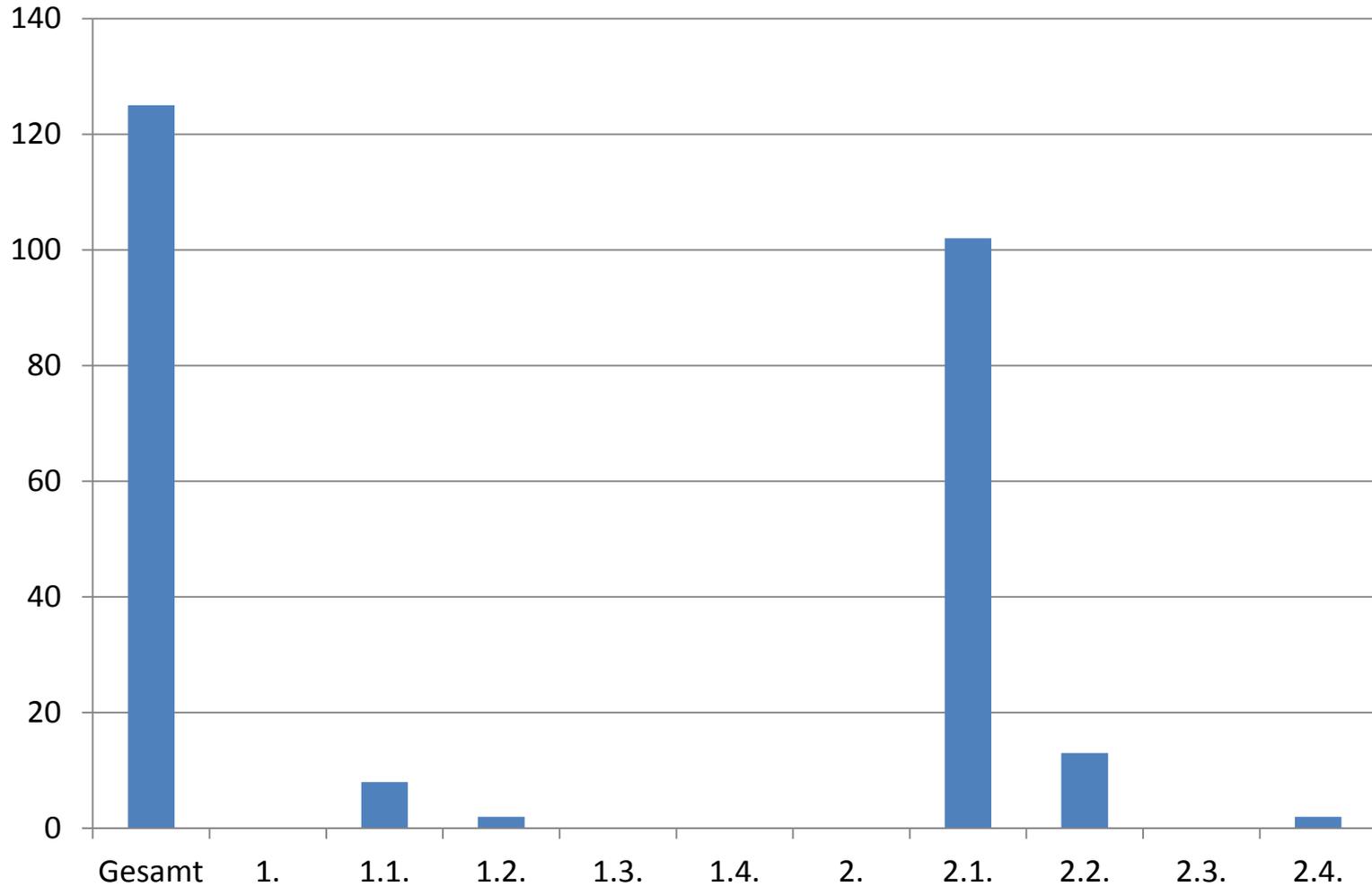


Abb. 2: Anzahl der Veranstaltungen kultureller Bildung in der EEB nach Angebotskategorien – alle Einrichtungen

1. Systematisch-rezeptiv = 38 Angebote (34% aller interkulturellen Angebote)
2. Angebote speziell für MigrantInnen = 36 Angebote (32% aller interkulturellen Angebote)
3. Interreligiöser Dialog (Leben in pluralen Gesellschaften (in Deutschland) sowie interreligiöser Dialog in anderen Gesellschaften = 21 Angebote (19% aller interkulturellen Angebote)
4. Qualifizierungen für Personal im Themenbereich Interkulturelle oder Interreligiöse Kompetenzen (berufsbezogen) = 7 Angebote (6% aller interkulturellen Angebote)
5. Selbsttätig-kreativ = 5 Angebote (5%)
6. Verstehend-kommunikativ = 4 Angebote (4%)
7. Aushandelnd-reflexiv = 0 Angebote

(Fleige/Robak 2013, S.51)

	Volkshochschule	Akademie	Kulturhaus	Soziokulturelles Zentrum	Kulturinstitution
Wissensdimensionen	Systematisches Wissen	Kunstgeschichtliches und kunsttheoretisches Wissen	Punktuelle Informationen und Eindrücke	Kunsthandwerkliche Fähigkeiten Betreuungsgebundenes Wissen	Erleben, systematisches Wissen
Beteiligungsformen	Aneignung/ Können	Reflexivität	Event	Selbstbestätigung Emanzipatorische Aktivitäten Lebenshilfe	Aneignung, Erleben
Partizipationstore	Systematisch-rezeptiv Selbsttätig-kreativ Verstehend-kommunikativ	Vorwiegend systematisch-rezeptiv	Ausschließlich systematisch-rezeptiv	Selbsttätig-kreativ Verstehend-kommunikativ	Systematisch-rezeptiv Selbsttätig-kreativ
Emotionale Positionierung	Neugier/Freude	Geistig-ästhetischer Genuss	Erlebnis	Geselligkeit/ Fürsorge	Geistig-ästhetischer Genuss, Erlebnis
Lernform	Erweiterung der Sinneseindrücke	Erweiterung der Sinneseindrücke	Erweiterung der Sinneseindrücke	Erweiterung der Sinneseindrücke	Erweiterung der Sinneseindrücke
Gesellschaftliche Orientierung Bildungsauslegung	Universalität	Exklusivität	Individualität	Sozialität	Universalität

(Gieseke/Opelt 2005, S. 331, erw. Gieseke 2012)

Didaktische Zugänge/Sozialformen	Angebotsformen und Inhalte	Lernorte und Unterstützungsstrukturen
systematisch-rezeptiv	Projekte, z.B. qualifizierend für Kulturarbeit, kulturelle Bildungsarbeit und bürgerschaftliches Engagement	Lernorte in den Räumen von Bildungseinrichtungen und anderswo
selbsttätig-kreativ		
kommunikativ (interkulturell)	Selbstbildung in Kulturkirchen/spiritueller Tourismus, Qualifizierung für KirchenführerInnen	Kooperationen von Erwachsenenbildung mit dem (beigeordneten) Lernort Kirchengemeinde und anderen Kulturorten
kulturelles Erlebnis/Event	Reguläre Angebote	... zu christlichen Traditionen, z.B. [...] interreligiöses Lernen [...]
erfahrungsbezogenes und exemplarisches Lernen, Begehungen, Reisen		... zu allen anderen Themen, [...] mit Übergängen zur Gesundheitsbildung, Elternbildung, beruflichem Lernen
-kulturelle Praxis	Kulturelle Praxis am Lernort Kirchengemeinde (mit Übergängen zu soziokulturellen Angeboten)	<i>(nach Fleige 2011, S.37)</i>

Vertrauen und Zeit sind Voraussetzung für gelungene Vernetzung, sie entwickelt sich erst dann zum Angleichungshandeln. Informationsketten leiten diesen Prozess ein, entwickeln sich Schritt für Schritt, setzen aber professionelles Interesse voraus, erbringen über sukzessives Handeln neue Themen. Die Autonomie der Planenden ist dafür eine Voraussetzung.

(vgl. Gieseke 2001, 2003)

Welche Rolle spielen Netzwerke in der EB?

→ Quellen wertvoller sozialer Ressourcen

- Neue Möglichkeiten der Organisation → auf gesellschaftliche Entwicklungen zu reagieren

Spannungsverhältnis:

- Kooperation zum Auf- und Ausbau der EB

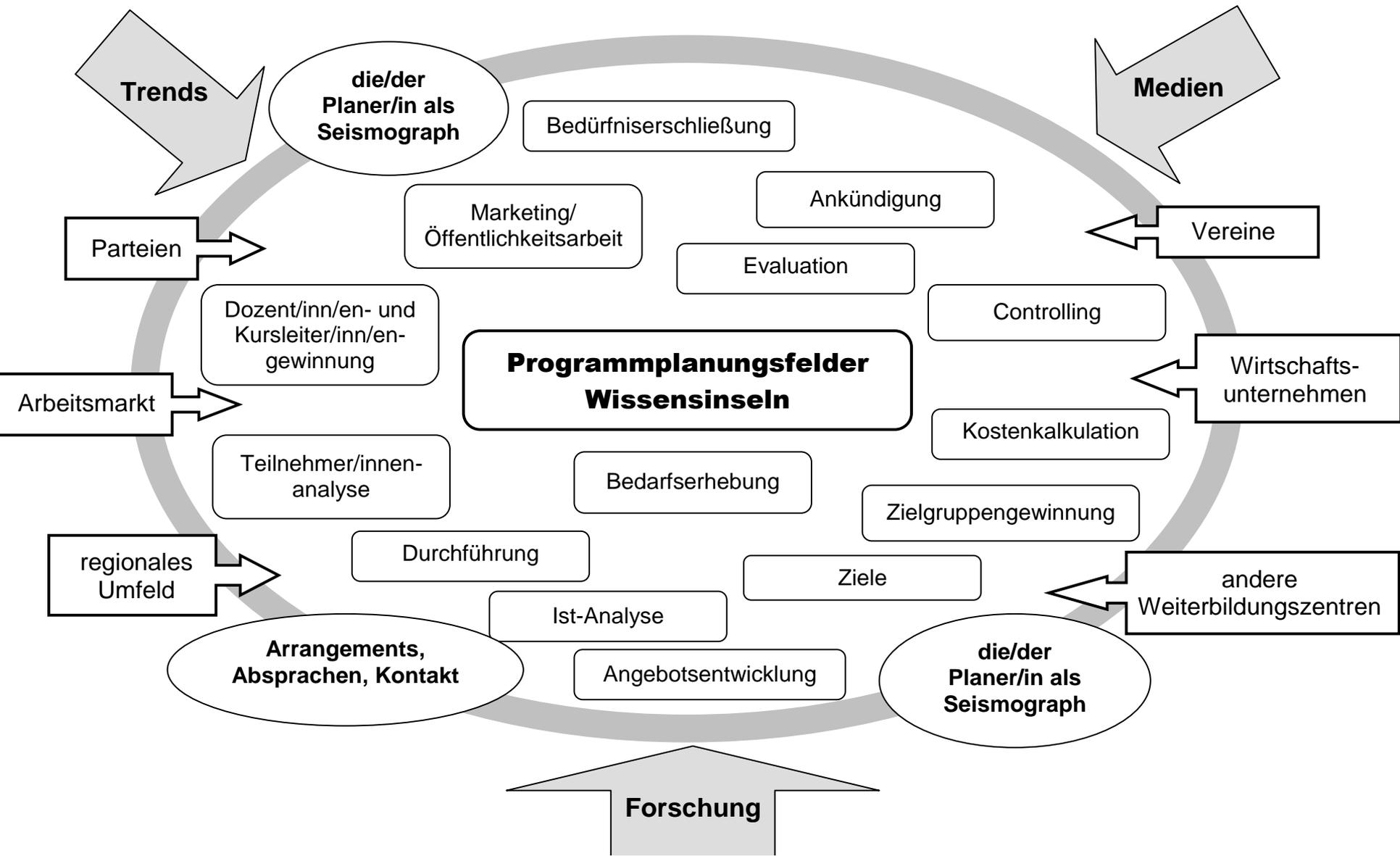
Mit Unsicherheiten des Marktes umgehen
Flexibilität bereithalten
Konkurrenz-situation
gem. Regulierung des WB-Angebots

- Warum sind Netzwerke wichtig: um dem Versagen der staatlichen Steuerungsfähigkeit entgegenzuwirken

↳ Effiziente Ressourcennutzung unter dem Umgang mit veränderten Finanzierungsbedingungen (ökonomische Notwendigkeit)

- Lösungsansätze:
 - regionale Lernzentren
 - Netzwerkmanagement

- Strategische Option zur Strukturbildung gegenüber Unsicherheit des Marktes
- Politische Steuerungsstrategie zur Effektivitätssteigerung
- Effiziente Ressourcennutzung
- Eingeschränkte Handlungsfähigkeit des Staates (Governance)
- Ökonomische Notwendigkeit von WB-Institutionen:
 - Abstimmung der Angebote zwischen WB-Institutionen (Konkurrenz)
 - „Lernende Regionen“ als Entwicklungs- und Innovationsfaktor
- ➔ Herausbildung eines geordneten WB-Systems innerhalb eines zunehmend ökonomisierten Marktes
- Globalisierungstendenzen und elektronische Netzwerke fördern/erleichtern Netzwerkbildung im Allgemeinen



(Gieseke 2008, S. 57)

VHS Wien – Weißbuch Programmplanung

Übertragung des Ansatzes EQR auf Programmprofil

Horizontale Strukturierung

SK 8: Kulturbewusstsein und Künstlerische Kompetenz

TK 1
Kulturbewusstsein prozesshaft
entwickeln

TK 2
Inhaltliche Aussagen und
Darstellungsabsichten formulieren

TK 3
Werke und Prozesse planen und
gestalten

TK 4
Werke präsentieren, ausdrücken und
aufführen

TK 5
Sich künstlerische und kulturelle
Werke erschließen

TK 6
Am Kunst- und Kulturbetrieb
partizipieren

(Weißbuch Programmplanung Teil I, 2009, S.101)

Literatur

-  Bellmann, L. (Mitarb.); Autorengruppe Bildungsberichterstattung; Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung: Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf. - Bielefeld: Bertelsmann (2012).
-  Ermert, K.: Stärke des Individuums und Bindekraft der Gesellschaft – Überlegungen zu Werten und Zielen Kultureller Bildung. In: forum erwachsenenbildung, 4/2011, S. 19-22.
-  Kultur und demografischer Wandel: Konsequenzen für kulturelle Bildung und Soziokultur. Positionspapier des Rates für Soziokultur und kulturelle Bildung im Deutschen Kulturrat (2007).
-  Fleige, M./Robak, S.: Angebotsstrukturen kultureller Bildung in der Evangelischen Erwachsenenbildung. In: Forum Erwachsenenbildung, Heft 03/2012, S. 48–53.
-  Fleige, M.: Kulturelle Bildung in der EEB – Stand und Perspektiven. In: Forum Erwachsenenbildung, Heft 4/2011, S. 36–39.
-  Fuchs, M.: Kultur und Subjekt. Bildungsprozesse zwischen Emanzipation und Anpassung. Schriftenreihe Kulturelle Bildung, vol. 26., München: kopaed (2012).

-  Fuchs, T.: Das Gehirn - ein Beziehungsorgan. Eine phänomenologisch-ökologische Konzeption. Stuttgart: Kohlhammer (2010).
-  Gieseke, W./Opelt, K.: Programmanalyse zur kulturellen Bildung in Berlin/Brandenburg. In: Gieseke, W. u.a.: Kulturelle Erwachsenenbildung in Deutschland. Exemplarische Analyse Berlin/Brandenburg. Münster u.a. 2005, S. 43–108 (Europäisierung durch kulturelle Bildung. Bildung – Praxis – Event; Bd. 1)
-  Gieseke, W.: Transformation der Kultur ohne Bildung? – Situation der kulturellen Bildung. In: Gieseke, W. u.a.: Kulturelle Erwachsenenbildung in Deutschland. Exemplarische Analyse. Münster u.a. (2005), S. 21-30.
-  Grünewald, S.: Die erschöpfte Gesellschaft Warum Deutschland neu träumen muss. Campus Verlag, 2013.
-  Konersmann, R.: Kulturphilosophie zur Einführung. Hamburg: Junius (2003).
-  Han, B.-C.: Müdigkeitsgesellschaft. Cover Byung-Chul Han: Müdigkeitsgesellschaft. Berlin: Matthes & Seitz (2010).
-  Han, B.-C.: Topologie der Gewalt. Berlin: Matthes & Seitz, 2. Aufl. (2013).
-  Rieder, M./Brugger, E. (Hrsg.): Weißbuch Programmplanung Teil I. Wien/Graz 2009.